

BER-0106

Hildegard -G... - W...

meine vierte Reise nach Breslau vom 25.05. - 30.05 1986
5800 Hagen 1 str. 18

Nun möchten Sie noch etwas von meiner Breslau-Reise hören.
 es war im Mai meine vierte und sicher auch letzte Reise, die ich ab
 1982 unternommen hatte. So habe ich von dieser, unserer so lieben
 Stadt und dem Land Schlesien Abschied genommen.
 Durch gute Verbindungen war ich bei jeder Reise im jetzigen polnischen
 Nationalmuseum am Lessigplatz-alte Regierung-immer als Gastaufge-
 nommen und bereitwillig wurden mir auch Bilder und Textiles aus dem
 Depot gezeigt. So Bilder von Corinth, Prof. Wislicenus, Textilien die
 zu unseren Zeiten im Museum für Altertum und Kunstgewerbe waren
 und auch Trachten und Kleidersammlungen aus der Heimatstube Münster-
 berg. In Gesprächen, die Kustosen und Sachbearbeiter/innen können
 z.T. sehr gut Deutsch sprechen, da sie aus Lemberg kamen, was nun
 russisch ist. Es ist doch gottseidank viel Material durch den Krieg
 gerettet worden, auch Zeitschriften, Kritiken über Ausstellungen,
 Bücher und Kataloge. Sicher, die polnischen Nachfolger mußten sich
 erst in die Materie einarbeiten, sie war ihnen zum größten Teil ja
 unbekannt, so wurde jeder Hinweis von mir dankbar aufgenommen, bzw.
 meine Fragen gern geklärt. Von unsere HKS wußte man, von Prof. Utinger
 und Vonka z.B., aber wo stand sie? So konnte ich den Standort sagen,
 Kirche mit Kloster sehr gut. Hier ist das Architektur-Museum ein-
 gerichtet, sehr schön, auch die Entwürfe der bekannten Architekten
 aus unserer Zeit, Scharaun, Rading, Lauterbach, natürlich auch Poelzig,
 Berg, vor paar Jahren noch alles deutsch beschriftet, jetzt leider
 polnisch, man sagt die Besucher-Polen können nicht deutsch lesen!
 Übrigens ich sprach von einer Abhandlung über die HKS, die ja nun
 wohl zustande kommt, für eine Kopie wäre man dort im Museum dankbar!
 Anfangs kam ich wegen meiner Forschungen über die Textilkünstlerin
 Wanda Bibrowicz-einer Polin und Schülerin der Breslauer Kunstschule
 (der späteren Akademie) in das Museum, sie lebte von 1878 -1957 etwa
 mit Prof. M. Wislicenus richtete sie unter Direktor Poelzig 1904 etwa
 an der Akademie eine Textilklasse ein = 1919 etwa. Ist Ihnen etwas
 über die beiden Künstlern bekannt? Später hatten beide ihre Werk-
 stätten in Dresden-Pillnitz gehabt. Ich konnte aber doch einige
 Unterlagen nun in Breslau erhalten, wie ich auch Kopien über Aufsätze
 und Fotos von Arbeiten, die sich hier befinden, dorthin brachte.
 Noch eine interessante Begegnung: Frau Müller-Breslau, Frau des ehe-
 maligem Prof. für Architektur an der TH zu Breslau bat mich doch ihr
 Haus in der Dahnstr. in Br. aufzusuchen, was ich auch tat. Dort traf
 ich ein junges, aber für Breslau schon bekanntes Architektenpaar, die
 das Haus gerade bezogen hatten und schon im Archiv nach dem Besitzer
 zur deutschen Zeit geforscht hatten! Nun kam ich und konnte ihnen und
 auch Fr. Müller-Br. dann hier erzählen. Die Verbindung ist da. Und bei
 meinem jetzigem Besuch wurde ich wieder sehr nett aufgenommen, man
 zeigte mir noch die Kirche im Westen, die von dem Architektenpaar ge-
 plant ist, jetzt im Bau, auch Entwürfe für Wohnhäuser Scheitniger-
 Paulstr. Freudig nahmen sie meinen Plan von Breslau deutsch/polnisch
 an und sahen so die alten Straßennamen und Straßenlage. Und man soll
 an und sehen so die alten Straßennamen und Straßenlage. Und man soll
 immer wiederkommen, auch meine Kinder, die inzwischen auch Bres-
 lau kennen gelernt haben.-- Die Verständigung ist oft gut, da auch
 gerade in den Museen die Sachbearbeiter deutsch können, manche lernen
 extra unsere Sprache. Wo die Verständigung nicht möglich ist, werden
 deutschsprechende Angestellte hinzu gezogen. Außerdem habe ich das
 Glück mit einer Stadtführerin für Deutsch bekannt zu sein, sie hilft
 dann, auch bei dem Besuch des Architektenpaares in der Dahnstr.--
 Sie stammt auch aus Lemberg, bis 1919 ja kau.k!-- Dort spreche nur
 von "Breslau" und man antwortet mir auch über "Breslau". Aber ich
 glaube, wenn dort und hier die Erlebnisgeneration nicht mehr ist,
 wird vieles, was an uns und an die Deutsche Zeit erinnert, versinken.
 Dann ist nur noch "Wroclaw" bekannt, leider.

Hildegard G...

Herrn Georg Weip
in Form

Künsterergarten 8
3070 Nienbrüg/Wesel

Hildegard G
[redacted] Str. 18
5800 Hagen 1 und
5960 Olpe-Tecklinghausen 3
Tel. 02331/29365 und
02722 /8209
den 9.6.86

Liebe Ella, lieber Georg,

am 30.5. kam ich von einer Reise aus Breslau zurück und möchte Euch doch sagen, daß ich an Euerem Hause auf dem Freyaweg Nr. 16 war. Euer Haus steht noch so, wie es immer war, auch bewohnt. Meine Zeit war zu kurz, um dort einen Besuch zu machen, auch kann man sich dann nicht verständigen. Ich erkannte Euer Haus gleich wieder, auch den Garten dahinter. In der Nähe, Felix Dahnstr. machte ich dann einen Besuch bei einem jungen Architekttempaar, die das Haus von Prof. Müller-Breslau jetzt bewohnen. Die Witwe lebt noch hier in Freiburg und bat mich darum. Hier waren keine Sprachschwierigkeiten. Ja, diese auch Eure Gegend ist ja erhalten geblieben. In Dyhernfurth war ich auch nochmals, wir haben dort noch einige Deutsche und im Kloster dutsche, Trebnitzer Schwester wohnen, sodaß wir sehr willkommen sind. Dies war aber meine letzte Fahrt dorthin, denn man wird auch alt. die Fahrt ging von einer Gruppe Wohlauser aus, schon die 10. Fahrt, wir wohnen dann aber doch in Breslau im Monopol. Und wie geht es Euch? Hoffentlich doch noch gut, d.h. dem Alter entsprechend. Ja, auch ich merke mein Alter - 75 Jahre werde ich. Meiner Schwester Trudel ging es mal nicht besonders, sie war im Krankenhaus, aber nun hat sie sich doch erholt. Wie geht es Traudel und den Söhnen? Es würde mich freuen von Euch zu hören. Im Sommer bin ich weitgehendst hier im Sauerland, wenn nur das Wetter besser würde! Auch bin ich noch unterwegs wegen der Familienforschungen, durch meine Fahrten nach Schlesien und Posen im vorigem Jahr war ich in Grätz-Posen, habe ich noch manches zusammen getragen.

Alle guten Wünsche Euch und Euren Kindern und herzöliche Grüße

Georg Weip mit Frau Feli Tochter Friedel in Pöln Helmut
unsern Anhang Mari- etwa 8 Tage mit dem eigenen Auto
nach Schlesien gefahren in. haben alle ihre Spätten, vor
die gehen, gewohnt in. tätig waren, bes. in
Kiesengebirge, Glatz, Altbeide Henschen, Breslau, Pöln, etc.
RaMar bei Grätz in. s. w. noch ein Reisekino vernünftl. hier
zahlten sie täglich je nach in. zwei 84.- für die Unterhaltung / Frisch!
oben vbrangemeldet! darin in. waren die 36.- für täglich angezogen.

Rein überlegen müssen
aber die Verkehrsbedingungen in der Gegend
was odami es in nicht immer

Apheloufrüchle
jetzt Prozessvollung

K. Wohlau

30 km von Kroschau

Wiese Notroth-
müdig von
Jan. 1921 -
1923

W. Kroschau. 24

1 Zimmerchen
2 Kammern



1924 - Juni 1929

arbeiten wir im
Apheloufrüchle im
Aufteil Längung Fließst.

Zimmer in 1 Krosche!



1980 d. 21. Januar
 1. die Fahrt aus der Erinnerung!

1974 Erste Reise nach Schlesien von Friedel

1981 Erste Reise in Schlesien von Brigitte

1982 1. Fahrt nach Schlesien
 in gemeinsamer Band, Heinscheider
 von Hilde

1983. 2. Fahrt nach Schlesien = Hilde
 mit Wolfgang in Albrecht
 in Riesengeb. " mit Auto

1985 3. Fahrt mit Thomas nach Schlesien
 mit dem Zug in Hilde
 mit nach Polen, Sambr, Grotz
 dort mit Sebast in Alexandra

1986/4. Fahrt nach Schlesien mit Brigitte
 in Riesengeb. in Hilde

1991/5. Fahrt mit Friedel in Böhmen + Hilde
 im Auto - vor allem nach
 H. Patowitz/Kohaj, Sambr, alle
 Odra Krattner, Polen, Breslau
 Riesengeb

5960 Olpe-Tecklinghausen den 20.5.83

Die Reise nach Schlesien vom 12.5. - 17.5. 1983

Schon im September 1982 war ich das erstemal nach 37 Jahren in Schlesien mit einer Gruppe aus der ehemaligen Stadt Wohlsu.

So meldete ich mich mit Wolfgang, meinem ältesten Sohn, der noch im Nov. 1944 in Schlesien geboren wurde, für diese Reise im Mai 83 an.

Bald darauf kam Albrecht, mein zweiter Sohn mit der Absicht auch mitfahren zu wollen. Leider waren alle Plätze im Bus besetzt, so hatte ich die Idee mit Albrecht in seinem Auto, aber doch angeschlossen der Reisegesellschaft nach Schlesien zu fahren. Dies hatte den Vorteil, daß wir nicht als Privatreisende an den Kontrollen galten, sondern Touristen waren. Wir wurden also auf der Rinfahrt garnicht gefilzt. Außerdem schätzten wir, daß wir zwischen den Grenzen Pausen einlegten, damit wir fast zur gleichen Zeit mit dem Bus die Grenzen passierten.

Es war ein herrlichen Sonnentag, als wir nach dem Osten fuhren. Ab Transit Berlin war auch kaum Verkehr auf der Autobahn, dazu die Tempo-Begrenzung. So konnten wir die Landschaft genießen.

Unser Land Schlesien kam nun - Die Autobahn ist wie vor dem Krieg, z.T. einspurig und noch im alten Zustand! Da ein Schild: Zagan 14 km, da wir mit dem Auto schneller als der Bus fahren durften, kam ich auf die Idee Sagan anzusehen. Wir kamen von Süden über die neue Boberbrücke, am Fluß sah alles anders als früher aus, dann der Bahnhof und die alte, große kath. Kirche zum Marktplatz. Doch wie sah es hier in der Stadt schrecklich aus! Rentels Haus Kepperstr. die Fassade ist nüchtern verputzt, irgendetwas fehlt daran, die gegenüberliegenden Straßenecken stehen leer, kein Haus - oder täusche ich mich? Einige alte Häuser am Ring stehen noch, dazwischen neue, geschmacklose Häuser! Wo ist die Idylle vom Ring geblieben? Wir gehen die Keplerstr. entlang Richtung Kloster-Gymnasium. Hier gingen unsere ehemaligen Freunde mit ihren bunten Mützen zur Penne, an die Tanzstundenfeste und die erste Liebe der Mädchen vom Lyzeum und der Pennäler dachte ich! Aber in dieser so schrecklich zugerichteten Stadt wäre diese Romantik nicht möglich. - Weiter am Ende der Straße steht doch noch das schöne, große Haus mit dem Balkon davor an dem Platz, gelblich, verwittert der Anstrich, auch Richtung Schloß steht das Haus, ein kleines Palais, jetzt Strarost und gut hergerichtet. Wir gehen in das Schloß, und fragen nach, ob dies als Museum sei. Niemand kann Deutsch, einige Herren diskutieren mit einigen Malern über den Anstrich, das Schloß wird gut hergerichtet. Es erscheint ein "Höherer" in Uniform mit einigen scharmanten Damen und wir werden von einer Kunsthistorikerin durch das ganze Schloß geführt. Es ist sehr gut renoviert und von dem alten Möbeln ist nur wenig scheinbar vorhanden. Dieses Schloß ist der Kulturpalast geworden, auch eine Theaterbühne ist dabei und eine Gemäldeausstellung, die uns in ihrer Aussage mißfiel. (Wie sind da verwöhnt) Leider war die Verständigung nur mit französischen Brocken möglich, aber von Wallenstein, Kepler, Dorothe und Talleyrand wußte auch sie Bescheid. -- Wehmütig dachte ich an all die Besuche von mir in Sagan u, die damaligen Schloßbesichtigungen! Unser Rückweg zum Markt und unserem Wagen führte uns auf der Parallelstraße der Keplerstr. Schrecklicher Anblick bei diesen vergammelten Geschäften, der wenige und billige Inhalt, davor das Anstellen bei den Lebensmittelgeschäften. Und die fremden Gesichter! Nur weg von hier, auch Albrecht empfand es so, obwohl er ja das alte Sagan nicht kannte. Noch ein Blick über den eistmals so schönem Markt, zu Rentels Haus herüber, in dem ich schöne Jugendzeiten erleben durfte, vorbei ist dies alles. Aber wie mag Tante Martha hier die Kriegszeit und die Bestzung ausgehalten haben? Was muß sie da gelitten haben? Denn hier ist ja in der Stadt gekämpft worden und schon am 18. Febr. 45 von den Russen eingenommen worden.

Ich rechne nach: Am 14.2. war sie in Dresden zu Kochners auf der Rückreise von Plauen, ich war auch bei Tante Hulda. Wir baten sie noch zu bleiben, aber sie tat es nicht und fuhr am 18.2.45 nach Sagan zurück -

in das Elend hinein, bis 1946 oder gar 1947 bleib sie in Sagan. Hehebe- Hochbetagt starb sie mit fast 92 Jahren in Augsburg - 1972 oder 1973

Nun weiter zur Autobahn und am liebsten würde ich dies sagen vergessen, elendig ist uns zu Mute. Häßlicheres konnten wir kaum noch sehen! Sofuhren wir weiter Richtung Breslau, Abzweigungen zu bekannten Städten kamen, Jauer, wo Wolfgang geboren ist, Strigau, Liegnitz dann Kostenblut und nahe kamen wir an Schloß Struse, meinem letzten Wohnsitz vobei, dahin war ich Sommer 44 mit der Werkstatt evakuiert mit Lehrlingen und Gesellen, hier hatte Wolfgang seine ersten Wochen verlebt. Links grüßt der Kirchturm von Gr. Peterwitz, dort haben wir noch Anfang Januar Wolfgang getauft, daneben Kanth - Katy und nun bald Breslau! Wir kommen vom Süden die ehemals Kaiser-Wilhelmstr. und ich kann als alte Breslauerin Albrecht genau den Weg zum Hotel Monopol sagen. Wir sind noch vor dem Bus da und sprechen mit einigen Deutschen, die durch Heirat mit Polen dort geblieben sind. Sie warten auf Angehörige, die mit dem Bus kommen. -- Nach dem Essen schlage ich vor doch mal zu Wenkys, Brunnenstr. 2 zu gehen. So machen wir uns auf den Weg, die Schweidnitzer Str. Garten- und Teichstr. unter die Überführung zu den Teichäckern. Hier hat sich viel verändert, die Salvatorkirche steht nicht mehr, auch unser Haus und der Komplex, hier sind Grünanlagen. Wir setzen uns auf eine Bank, die sicher über unserem Keller steht und ich erzähle den Söhnen wie es war! Die gegenüberliegende Volksschule steht noch und die Straßenbahnen, die gleichen wie zu unseren Zeiten fahren und quietschen noch immer um die Ecken. Es ist ein warmer, lauer Abend und während wir dort sitzen, fangen die Nachtigallen an zu schlagen. Daran hatte Mutter besonders viel Freude. Unser Haus und die Wohnung war bei den Kämpfen bis zum 1. Stock zerstört und soll so bis 1973 gestanden haben. Danach ist das Teil eingeebnet worden. Dies erzählten mir meine Mieter in Hagen, die dort bis 1976 in der Nähe in Breslau wohnten, die Tochter ging täglich zur Schule vorbei. Aber auch hier muß geschieden sein, wir gehen den Weg an der Reichsbahndirektion, dem Tunnel unter der Eisenbahn, an dem Hauptbahnhof und der Hauptpost, Bahnhofstr. zur Tauenzienstr. zum Haus Nr. 76, die Nr. ist noch am Haus angebracht. Hier in dem Haus aus der Empirezeit habe ich in dem Modsalon Wentzig von 1927-1930 gelernt und bis 1934 als Gesellin tätig gewesen. Nach der Meisterprüfung 1934 wollte die Inhaberin, daß ich mal den Salon übernehme, aber mein Weg führte mich nach Düsseldorf bis 1945 und dann nach Breslau zurück bis zu dem bitteren Ende. ---- So bummelten wir weiter die Bahnhofsstr. bis zum Stadtgraben dann die Feldstr., entlang bis zu den Höheren Lehranstalten von Bethanien? nahe der Klosterstr. Brigitte Stürmer, unsere Dyhernfuther Pastorentochter war mit uns. Als ehemalige Schülerin dieser Anstalt sah sie nun, daß manches von der alten Schule noch stand, aber doch als Wohnhaus umgestaltet war. -- So beendeten wir unseren ersten Rundgang über der neuen breiten Straße, die leider die Schweidnitzer Straße in Höhe von Perdo Coll etwa durchschneidet und kamen müde ins Hotel Monopol zurück. Aber beide Söhne hatten schon erlebt, daß Breslau eine große Stadt ist mit vielen Sehenswürdigkeiten und auch eine alte, gewachsenen Stadt sei.

Der nächste Tag begann zunächst mit einer Stadtführung, die nicht sehr ergiebig war, da die alte Dame schlecht Deutsch sprach und sich bei den Erklärungen sehr aufhielt. So sahen wir nur den Dom, die Kreuzkirche und Sandkirche und drüben gegenüber der Dominsel die berühmte Akademie, bis 1932 mit Oskar Moll als Direktor besetzt. Dann wurde sie im Zuge der Preußischen Sparmaßnahmen geschlossen. -- Im vorigen September hatten wir eine sehr gute Stadtführerin, sie stammte aus Lemberg, was jetzt russisch ist und sie konnte sehr gut Deutsch sprechen. Auch wußte sie sehr viel aus der deutschen Zeit Breslaus zu berichten. Unsere Ergänzungen nahm sie gern an. Mein nächster Weg führte mich in das National-Museum, es ist in der alten Regierung untergebracht, nahe Lessingbrücke. Nach der Verbindung mit der Stellvertreterin Frau Dr. Steinborn, früher Lemberg, schickte Sie Herrn Dr. Lukaszewicz zur Entgegennahme der Kopien und Repo über den Maler Prof. Wislicenus, der von 1898 bis 1919 an der Kunstakademie zu Breslau lehrte und ich, mit der Enkelin bekannt, nun Material brachte.

Herr Dr. Lukaszewicz sprach ein gutes Deutsch und wir unterhielten uns angeregt über die Kunst in Breslau zu meinen Zeiten und davor, eben besonders über die die Kunstakademie und der Kunstgewerbeschule, die ich ja von 1940 - 1943 besucht hatte. Er war über die Deutschen Zeiten sehr gut unterrichtet, ebenso über die Entwicklung in Schlesien unter den Österreichern und Preußen. Dabei erzählte ich auch, daß meine Vorfahre n mütterlichseits im Zuge der Gegenreformation um 1690 nach von Schlesien nach Polen auswanderten, sie aber Deutsche blieben, zwar auch polnisch reden konnten und wir 1921 nach Schlesien auswanderten, und Jan. 1945 nochmals. So sprach ich auch von Grätz-Grodzisk, denn dorthier kam die Textilkünstlerin Wanda Bibrowicz, geb 1876, sie arbeitete mit Max Wislicenus an der Breslauer Akademie zusammen, beide waren sehr berühmt. Und dieser Dr. Lukaszewicz möchte eine Biographie über beide Künstler schreiben. (Hoffentlich macht er Max Wislicenus nicht auch zum Polen? Wanda Bibrowicz ist eine Polin gewesen, sie hatten in Grätz die Bierbrauerei vor Fam. Grünberg, soweit ich von Fam. Thum aus Grätz vor Jahren erfuhr.)

Doch muß ich anerkennend sagen, daß in den Jahrbüchern, die ich bisher von diesem National-Museum Breslau-Wroclaw bekam, ganz objektiv und wissenschaftlich richtig deutsche Künstler und ihre Werke auch deutsch benannt wurden. In jedem Jahrbuch des Museums sind die polnischen Aufsätze auch kurzgefaßt in englischer und deutscher Sprache wiedergegeben. Ich suchte mir 3 Jahrbücher aus, die mir dann sogar geschenkt wurden und auch für die Enkelin von M.W. wurden mir 2 Bücher mitgegeben, die einige aus der Zeit ihres Großvaters an Kunst wiedergaben und Personen wiedergaben, so auch Prof Pölzig, Architekt und Direktor der Akademie von 1898 - 1916. Ich bat um ein Schriftstück, darinnen vermerkt wurde, daß ich vom Museum diese Bücher erhalten habe, dies tat an der Polnischen Grenze Wunder, wir konnten gleich weiter fahren, der Offizier war sehr, sehr höflich!

So war ich am letzten Tag nochmals in dem National-Museum, besprach noch einiges mit Dr. Lukaszewicz, auch über die Arbeiten meiner Lehrerin Frau Prof. Gramatte, die wieder eine Schülerin der Wanda Bibrowicz war. Leider ist vieles an Arbeiten, die in den Museen Breslaus waren, durch den Krieg und die Nachkriegszeit vernichtet. Gezeigt wurden mir aus dem Depot noch von M.W. 2 Bilder, dies von Bornholm, sehr gut, die Dominzel ist ausgeliehen in dem neuen Regierungsgebäude, jetzt Stadthaus. Auch ein Büchlein von 1911 der Kunstakademie von Breslau mit dem Lehrplan wurde mir gezeigt, darinnen wiedergegeben, daß Wanda Bibrowicz aus dem Lehrkörper ausschied, Else Wislicenus wurde eingesetzt - Es sind gewiß viele Bücher aus unserer Zeit gerettet worden, denn schon im Sept. bei meinem Besuch zeigte mir Frau Dr. Steinborn ein Buch von Dr. Wiese, Direktor bis 1937? des Museums bildende Künste, darinnen das wunderbare Bild "Frühling-Baumlandschaft" von Corinth vermerkt war. Dies Bild traf ich im National-Museum wieder. --- Es war mal mein Lieblingsbild gewesen. Auch sagte ich Dr. L. von der Textilkünstlerin Alexandra Bibrowicz, die Sikorska, die bei Gdingen lebte, ob dies eine Verwandte von W.B. sei? Wie es sich dann heraus stellte, ist sie tatsächlich eine Nichte 2. Grades. Sie wird sich mit Dr. Lukaszewicz in Verbindung setzen. Hier in der Hamburger und Bremer Gegend hat sie schon ausgestellt und kommt im Juni/ Juli wieder nach Jork bei Hamburg hin. Wahrscheinlich schreibt sie mir, denn sie möchte die Verbindung mit mir. Ob wir sie einladen sollten? Ihr Mann Gerad? arbeitet in der Reederei "Tamaris" in Bremen. --- So verabschiedete ich mich herzlich von Herrn Dr. L., der sich immer wieder bedankte und bes. an der Enkelin von M.W. Dank sagen ließ. - Die reizende Assistentin, schon im vorigem Sept. von Frau Dr. Steinborn mir als Hilfe beigegeben, war auch diesmal zugegen. Ihr Deutsch hatte sich sehr verbessert, sodaß auch wir uns unterhalten konnten. -- Eine Taxe war nicht zu beschaffen, es gibt keinen Ruf, so bekam ich den Fahrschein für die Straßenbahn von Herrn Dr. Lukaszewicz gereicht!

Ich glaube es ist gut, daß wir dort viel von unserer Kultur dort in Schlesien Berichten und nahe bringen. So müßten die jetsigen Bewohner doch einsehen, daß Schlesien ein deutsches Land war, eine Deutsche Kultur hatte.

An Samstag, den 14.5. war die die Fahrt in das Riesengebirge, im Vetter war wie auch an allen Tagen herrlich, die Sonne schien vom wolkenlosen Himmel, zirka 25⁰ Wärmegrade, es blühte alles, auch der Flieder stand in vollen Dolden, die Äcker wurden noch z.T. bestellt mit einem Pferd vor dem Pflug, nur große, ehemalige Gutsfelder werden mit dem Trecker bewirtschaftet. Der Zobten grüßte herüber und in der Ferne die Silhouette des Gebirges. Die Straßen sind gut und neu und führen an den Ortschaften außen vorbei, so auch bei Schweidnitz, Bolkenhain kam und das Vorgebirge. Hirschberg kam, dann das Alte, nur der alte Kern wird erhalten, so auch hier in H. Wir halten und besichtigen den Ring, der mit seinen Laubengängen gut aussieht, sie sind erhalten und sauber gestrichen. Einige Ansichtskarten ersteh ich, sie sind überall rar. Hier bedeute mir die Frau beim Kauf, daß man hier polnisch spricht. Es ist das einzige Mal, daß ich darauf hingewiesen werde. -- Wir gehen zur Gnadenkirche, sie ist erhalten. Im Inneren sind sie dabei auch diese Kirche zu renovieren, wie alle Kirchen, die zum Papstbesuch hergerichtet werden. Der Fußboden wird mit Platten belegt, die Emporen neu gestrichen. Die herrliche Deckenmalerei scheint erhalten zu sein, restauriert? Das Altarbild - neu? Morgen ist Kommunion und provisorische Beichtstühle stehen, die Kinder und Eltern beichten laut davon, Priester in schwarzer Bekleidung sind zahlreich da. Ein letzter Blick in diesem herrlichem Innenraum, ehemals für die Evangelischen als Gnadenkirche nach dem Altranstädter Vertrag. von 1712 zwischen dem Schwedenkönig Karl XII und Österreich erbaut. Hier saßen die reichen Schleiermacherherren von Hirschberg. Anschließend gingen wir über den ach so verwilderten Friedhof mit den nun zerstörten Grabkapellen. Noch die Reste zeugen von Kunstsinn und Reichtum. Es stehen Bänke, Leute sitzen da, Kinder spielen, alles inmitten der zerstörten Grabkapellen und der aufgerissenen Gruften! Für uns bedrückend! -- Das nächste Ziel war die Kirche Wang, immer höher ins Gebirg fuhr der Bus. Er hielt in Brückenberg, nachdem wir vorher Zillertal passiert hatten, der Ort nach den Tirolern aus Zillertal, die im vorigen Jahrhundert von dort um ihres Glaubens willen nach hier auswanderten. Nach einer kleinen Wanderstrecke lag vor uns die Kirche Wang. Sie ist gut erhalten und heute Evang. polnisch. Viele Gruppen, auch Schulen besichtigen diese Kirche, für uns lief ein Tonband in Deutscher Sprache ab. Es wird der Preußische König Maximilian Friedrich Wilhelm der IV erwähnt, der mit Gräfin Rheden veranlaßte diese Kirche von Norwegen nach hier zu bringen. Wir gehen über den Friedhof, einige Deutsche aus unserer Zeit, deren Gräber gepflegt werden. Auch Pastor Passauer, der letzte Deutsche Pastor liegt hier, 1946 verstorben, das Grab sehr in Ordnung. Auch der Brunnen und die Inschrift für Gräfin von Rheden ist erhalten, der Text in Deutsch ist noch, dabei übersetzt in polnischer Sprache, auf einer Tafel. --

Am Bushalteplatz ersteh ich ein Stück Chysopras als Erinnerung an die Schles. Steine, in Breslau hatte ich bei Darrasch 3 kleine Nephrit erstanden. Nun ging die Fahrt zur Seilbahn und nach langem Warten saßen wir je in einem Sessel, immer höher hinauf. Die Schneekoppe kam in Sicht, leider hat sie nun allzuviel an M. Geräten auf ihr Haupt aufgesetzt bekommen, schade. Leider durften wir nicht bis zum Kammweg, alles ist gesperrt. Mit einem Bergführer und nach vielen Formalitäten durch die Polizei dort oben, wäre eine Wanderung wohl möglich gewesen. Ob für uns aus der BRD auch? weiß ich nicht. -- um nicht auf den Abfahrtlift so lange warten zu müssen, entschlossen wir uns zum Abstieg. Es war der gleiche Weg, den wir in frühere Jahren mit dem Rucksack und im Winter mit den Skiern auf- und abgestiegen sind. Vor uns lag der Kamm mit den Mittagsteinen und anhand einer Wanderkarte konnte ich den Söhnen den ganzen Gebirgszug erklären. So großartig und erhaben hatten sich meine Söhne das Riesengeb. nicht gedacht. Müde und mit zitterigen Knien kamen wir am Bus an. Ein herrlicher Tag war diese Fahrt. Als im Bus das Riesengebirgslied erklang, dachte man wehmütig zurück und an frühere Tage in diesem Bereich.

Zurück ging die Fahrt über Schmiedeberg, Landeshut, nicht weit lag Hermsdorf, ob das Haus von Prof. Johanne Gramatte noch steht? Viel mehr an Zeit müste zur Verfügung sein, um alle Stätten von früher zu besuchen. -- Über Gottesberg Waldenburg, Freiburg kam Breslau, dazwischen lagen die Schles. Dörfer eingebettet.

Es ist Sonntag, wir gehen zum Deutsch-Evang. Gottesdienst in die Christoffel-Kirche, sie ist sehr gut renoviert. Es sind in der kleinen Kirche nicht sehr viele Gemeindemitglieder, die Organistin und Lektorin hält heute die Andacht und begleitet deshalb den Gesang und die Liturgie auf dem Harmonium, was zwischendurch entzwei ging. Es sind mehrere Lektoren zur Verfügung, der Evang. Pfarrer ~~amtiert~~ in Waldenburg und kommt ab und an nach Breslau.--

Diese Breslauer Gemeinde erhält Spenden von der Johanniter-Gesellschaft aus der BRD. Sollte hier nicht auch eine bestimmte BRD Evang. Gemeinde sammeln? Mit anderen Besucher aus der BRD geben wir Westgeld als Kollekte. Anschließend kamen wir mit drei Breslauerinnen ins Gespräch, die hier geblieben waren sie sprachen einwandfrei noch Deutsch. Wie waren sie dankbar, als wir ihnen DM für Kaffee gaben, wir baten um ihre Anschrift, wir wollen ihnen etwas schicken, denn sie haben keine Verbindung zur BRD. Man sollte den eigenen Brüdern und Schwestern und direkt spenden, so werden die bedürftigen erreicht --

Übrigens, die Hofkirche ist für die Evang. Polnische Gemeinde, Maria-Magdalen ist polnisch-römisch-katholisch, außerdem gibt es 2 Kirchen für den griechisch orthodoxen Gottesdienst, diese Gemeindemitglieder kamen aus der Lemberger Gegend, die an Rußland abgetreten wurde.--

Nun die Fahrt mit Albrecht und Wolfgang und Brigitte im Auto nach Dyherrnfurth Im Kloster, wo der Kaplan und die alte Schwester Deutsch sprechen, werden wir zum Mittag erwartet. Herzlich und köstlich die Gespräche mit ihnen, wir stehen in brieflichen Kontakt mit dem Kaplan. Ein Gang über den ehemals Deu Deutsch-katholischen Friedhof, auch er verfällt, die Grabsteine, auch der von Dr. Herde werden entführt, die Hedwigskapelle verfällt, trotzdem der jetzige polnische Bischof möchte, daß diese erhalten wird. Aber eine neue, große Kirche wird bei Wahren gebaut und diese Kapelle nicht mehr benötigt? Die Polen haben einen eigenen Friedhof auf den Weg nach Bschanz angelegt.

Unser Herr Kaplan weiß über die Geschichte von Dyherrnfurth sehr Bescheid, denn Brigitte Stürmer hatte ihm auf seinem Wunsch Chroniken und Unterlagen über die Entwicklung der Stadt und der Evang. Kirche, dem Amtssitz ihres Vaters zugeschickt, die ich durch persönliche Berichte aus meiner Zeit in Dyherrnfurth, von 1921-wir kamen als Auswanderer von Grätz-Großsitzwlp. dorthin bis 1929, da wir nach Breslau zogen, ergänzte. Selbst die polnische Schule ist an diesen Chroniken interessiert für den Unterricht.--

Zum Kaffee sind wir bei einer Deutschen eingeladen, auch sie ist hier geblieben, da sie polnisch geheiratet hatte. In Ihren schönem Großelterlichem Haus mit großem Garten ist es gemütlich. Ihr Mann und Sohn, sie können gar nicht Deutsch, aber irgendwie verständigen wir uns. Mit vielen Mairglöckchen und einem Riesenstrauß verschiedenfarbigem Flieder nehmen wir Abschied. Auch hier wollen wir den Kontakt behalten.--

Noch ein Besuch unser Kirche, in der nun ein polnischer Gottesdienst stattfindet. Es ist meine Konfirmationskirche, Pastor Stürmer konfirmierte mich, auf der Empore habe ich als Chorschülerin davor 3 Jahre lang Sonntag für Sonntag den Dienst und andere kirchliche Dienste versehen. Man denkt zurück-Etwas verändert ist der Innenraum, aber gut in Ordnung. Drüben das Pfarrhaus, Brigitte kennt jeden Raum.

Noch ein Gang zur Fähre, zur Otto-Kochstr, wo wir ehemals wohnten. Die Söhne waren schon am Nachmittag durch den Park spaziert.-- Nun im Abend zurück nach Breslau über Riemberg-Haus der Miechowitzer Schwestern, jetzt in Freudenberg bei Siegen-durch Obernig, als Luftkurort noch immer gepflegt, geht es nach Trebnitz zu der berühmten Wallfahrtskirche. Es ist ein Abendandacht, viel Gläubige sind in der herrlichen Barockkirche, wir gehen behutsam bis zu dem üppigem Grabmal -stören Wir? und langsam, leise zurück. Dieser Barockbau ist so gewaltig, üppig an schwingenden Formen, er ist unter österreichischer Regierungszeit gebaut worden, in der Gegenreformation?

Weiter in den Abend hinein, vom Norden kamen wir nun nach Breslau und wir fanden uns gut zum Monopol-Hotel zurück, selbst Albrecht, unser Fahrer wußte die Straßen, sobald wir die Oder an der Universität erreichten.

Als Abschluß an diesem schönen, heißen und sonnigen Tag noch ein Bummel zum Ring und Rathaus, südlich und mild war die Abendluft. Meine Söhne waren erst seit diese Temperatur im Mai in Breslau erleben zu können und ich erinnerte mich der vielen, heißen Sommertage in Breslau.--

Montag, wir haben uns mit Tadeus Rapak verabredet, er wird uns begleitet bei unserer Autofahrt nach Ohlau, Jauer und Nieder-Struse. Es ist gut, doch jemanden zu haben, der Deutsch kann und vor allem polnisch, die Verhältnisse kennt. Von seiner Frau Janina ist die Schwester mit Mann und Kindern 1976 von Breslau nach Hagen gekommen und sie wohnen als Mieter in unserem Hause. Schon vorigem Herbst war ich bei ihnen in ihrem Häuschen bei Goldschmieden eingeladen, sie sind Jehovas Zeugen kirchlich. Er kommt aus der Lemberger Gegend, ist irgendwann Deutschstämmig her, aber ein ukrainischer Typ. Sie sagen mir, daß sie nie auf Besuch in ihre Heimat reisen dürfen, während wir doch noch kommen können.---

In Ohlau auf dem Standesamt kann ich die Urkunden meines Vaters und der Großeltern doch nicht erhalten, da der Leiter nicht da ist, aber Herr Rapak will sie besorgen, die Kirche besichtigen wir, in der mein Vater getauft und alle Großeltern auch, und kirchlich getraut worden sind. Auch hier wird für den Papstbesuch der Raum angestrichen, denn nun ist diese Kirche auch katholisch geweiht. Wir erstehen noch paar Geschenkartikel und die letzten Limonadenflaschen, die nach uns Kommenden gehen leer aus. Es ist fast Mittag und heiß scheint die Sonne vom Himmel, aber Eis, Eis gibt es in jedem Ort und an jeder Straße!-- Weiter nach Giesdorf-Godzinowice an der Straße der Friedhof, dort liegt meine Großmutter beerdigt, es ist bis auf einige Grabmäler alles verfallen, verwachsen. Das Holzkreuz vom Grab der Karoline Wenzke steht nur mit dem senkrechten Pfeil, im vorigem Sept. bei meinem Besuch war es noch ganz. Ich finde den Querbalken, lasse ihn liegen. Da kommen unsere Bekannten, der alte Kottowski und Joseph, auch der poln. Gemeindevorsteher mit einem Polen kommt und sie sagen, daß der Friedhof noch nicht eingeebnet sei, weil viele Dorfbewohner aus Pietät dies nicht wollen. Wenn wir ehemaligem Geld zur Pflege geben, würde der Friedhof instand gesetzt. Doch ich verneine, es sind schon bald 40 Jahre her, daß hier Deutsche beerdigt liegen.-- Was wird die poln. Gemeinde tun! Sie haben ihren neuen Friedhof an anderer Stelle.---

Nun zu dem Nachbarhäuschen meiner Großeltern, diese Polen kenne ich vom Sept. und sie haben sich auch 45 gegen die Deutschen Besitzer, die Freunde meiner Großeltern waren, gut verhalten. Maria hat ein Mittagmahl hergerichtet, Huhn und Ente mußten ihr Leben dafür lassen, dann gab es Wurst, Brot, Kuchen Kaffee, selbstgebrauten Schnaps. Besichtigung des Anwesens von 8 Morg ein Blick zum Häuschen meines Großvaters und Geburtshaus meines Vaters, die Leute sollen nicht gut sein, aber die Hoftür ging auf und dann wurde ich gebeten reinzukommen, als die Bäuerin hörte, wer ich sei. Mein Großvater hatte als Polier diese 3 Häuschen gebaut, einfach aber doch eigenes. Hier war auch alles sauber, gestrichen, der Garten gepflegt, wenn auch für uns alles sehr einfach! Gut, daß die Söhne das einfache Leben kennen lernten.-- dann kam das Fotografieren noch mit all den lieben, einfachen Leuten, die sich mühten deutsch zu sprechen. Auch sie kamen aus dem Lemberger Gebiet hierher, der Alte, jetzt über 90 Jahre, hat noch stolz bei der K.K. Armee im 1. Weltkrieg gekämpft.-- Nun das große Verabschieden noch. da, eine Taxe und ein Deutscher aus der BRD kam mit, auch er auf der Suche nach dem früheren Anwesen seiner Großeltern, das Geburtshaus seiner Mutter, schräg gegenüber der große Bauernhof war es. Ich gab ihm noch einige Tipps, Treffen der Ohlauer in Iserlohn u.s.w.--

Weiter ging die Fahrt, Richtung Jauer sollte es sein, aber wir kamen etwas weit ab, Strehen, Heidersdorf, Reichenbach und dann Striegau, dort der Friedhof? Gräben am Graben entlang, hier wohnten mal Nickels, Tante Klara und dort die Kirche mit dem hohem Dach, die Straße wurde um Striegau geführt und unsere Zeit war knapp geworden, so konnte ich nur flüchtig alles Vertraute besehen. Nun Jauer, der Marktplatz mit den Lauben sehr gut erhalten, auch gepflegt und an jeder Ecke Eis, Eis! Doch wo war Wolfgang Geburtshaus? Ich fand es nicht mehr, Wolfgang war ehrtäuscht. Damals vor Nov. 44 durfte man nicht mehr in Breslau entbinden, so kam ich nach Jauer.-- So hatte aber Wolfgang seine Geburtsstadt gesehen, hier schön auch nichts durch Kriegshandlungen zerstört worden sein.-- Nun zurück nach Breslau, ein Stück Autobahn bis Kostenblut und durch Pohlsdorf, Lorzendorf nach Nieder-Struse, der Gutshof war fast noch wie früher, neben der Inspektor-Wohnung wurde ein Gebäude abgebrochen, aber von dem Schloß war nichts mehr zu sehen, nur ein freier, planierter Platz zeigte den ehemaligen Stand-

ort an. Die Russen, aus Poldorf kommend, sollen am 8. Mai 1945 als Siegesfeier dies Schloß mit Benzin übergossen haben und angezündet haben. Eine Ruine blieb wohl noch stehen. Unse Begleiter Rapak fragte dann einen polnischen Gutsarbeiter wann das Gebäude endgültig eingeebnet sei, es wurde ihm gesagt vor 16 Jahren, also 1967 etwa? Ob man beim Abbruch noch etwas von meinen Wollen und Webstühlen im Keller gefunden hatte? Der Aufenthalt dort war zu kurz, um noch mehr erfahren zu können. -- Frau von Pleotz, die letzte Besitzerin war ja noch nach Mai 1945 nach Struse zurück gekommen und hatte die Ruine gesehen. Auch übergab sie den ganzen, ungeteilten Besitz dem polnischen Ministerium bei ihrer Ausweisung, so ist dieser Besitz auch nicht aufgeteilt und wir sahen hier einige Trecker im Einsatz. Die Kleinbauern haben noch das Pferd vor dem Pflug gespannt. Ja, hier in Nider-Struse war ich mit der Werkstatt und den Lehrlingen-Gesellen vom Juli 1944 bis 21. Januar 1945 evakuiert, an diesem Tag, dem 21.1.45 ging es im Morgengrauen mit Wolfgang im Arm, Decken und Rucksack und Frau Lattke mit Frank und Töchterchen und der Betreuerin der zwei von Mackensen Kinder, Ludolf dabei, in der Kutsche Richtung Riesengebirge in der Kälte auf der Landstraße dahin. In Striegau traf ich bei Tante Klara Nickel noch Trudel und im Schloß Rohnstock übernachteten wir. Nächsten Tag weiter mit der Kutsche bis Hirschberg, auch hier eine Übernachtung im Komtor von Kulmitz und weiter nach Ober-Schreiberhau. Die Kutsche fuhr leer bis Nieder-Struse zurück und wir über das Sudetenland im kalten Zug weiter nach dem Westen, ich mit Wolfgang nach Dresden. Dieses Geschehen kam mir in Erinnerung als ich an dem Platz des Schlosses stand und über den Gutshof sah. -- Nun Abschied nehmen, über Kanth kamen wir die Straße von Gräbschen her nach Breslau rein.

Es war der letzte Abend vor unserer Abreise nun, noch ein Spaziergang zum Ring, die Goldenen Becherseite, die Sieben Kurfürstenseite, der Waschmarkt auf der anderen Seite Barrasch, dahinter die Marie Magdalen Kirche. Auch sie ist aufgebaut und die Elisabethkirche wird auch wieder hergestellt. Die Schmiedebrücke bis zur Universität, die Schuhbrücke zurück, Albrechtstr. bis zum ehemaligen Hatzfeld-Palais, leider bis auf den Eingang zerstört, die Adalbertkirche, dahinter die Paketpost, und meine ehemalige Kunstgewerbeschule, die auch nicht mehr ist, aber nun ist die Bernhardinikirche mit Kloster sehr gut zu sehen. Wir gehen die neue, breite Straße zurück, bei der Schweidnitzer den Tunnel benutzen, kommen zum Hotel Monopol zurück, unser Abschiedsgang von Breslau. Ob wir nochmals kommen werden? Meine zwei Besuche hier waren sehr, sehr schön gewesen, aber doch sind wir nur Gäste, dies berührt mich, bedrückt mich. Wolfgang ist ganz begeistert über seine beinahe Geburtsstadt und kommt mal wieder mit seiner Frau, auch Albrecht ist sehr angetan von Land und Leuten. Beide hatten keine Vorstellung von der Größe und den Bauten der Stadt und sind freudig überrascht, auch von dem herrlichem Land. Auf den Äckern steht alles sehr gut im Wachstum. Und das Wetter hatte es besonders gut mit dem nur Sonnenschein gemeint. -- Nächsten morgen den 17.5. fuhr der Bus schon um 8.00 Uhr ab, Albrecht und ich bummelten noch etwas, gaben Tadeus Rapak noch einige Zloty, tankten auf Benzingutscheinen am Bahnhof und verließen so unser Breslau, immer der Autobahn entlang zur Grenze, wo der Bus schon die Formalitäten erledigte., wir unsere auch schnell, dann Transit DDR und nach fast 12 Std Fahrt mit kleinen Pausen kamen wir nach 832 Km in Hagen an. Unterwegs begrüßte uns der Regen um Gütersloh und es regnet mit kleinen Unterbrechungen noch immer!

War unsere Autofahrt ein Risiko? Ja, denn es gibt wenig Reparatur-Werkstätten und sprachlich kann man sich nicht verständigen. Aber es alles gut!

Einige Hinweise: Benzin bekommt man auf Benzingutscheine gegen Westgeld an der Grenze, oder Reisebüro oder Hotel. Die bessere Benzinart wählen:

Geld Wechselt man normal 1,-- DM = 34,62 Zloty, bei nur Bekannten
1,-- DM = 150,-- = 170,-- Zl.

Steuern sind billig, man wählt einen deutschsprechenden Taxifyahrer.

Wir hatten vom Reisebüro Orbis eine Reiseleiterin, die gut Deutsch sprach
in in liebsame Begegnungen regelte.